

**[s.n.]**

Autor(en): **Hartleben, O.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **3 (1924)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-407134>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers“ 7. Jahrgang

Erscheint monatlich

Geschäftsstelle:  
A. Binder, Fischerweg 3, Basel  
Postcheckkonto V 6915



Sträuben wollen wir uns wider das Eisenjoch,  
dem der Gewohnheit Schmutz Würde des Alters lieh —  
wen das steigende Licht grüßt,  
nie sehn' er die Nacht zurück!

O. E. Hartleben.



**Abonnementspreis:**  
Jährlich Fr. 5.- (für Mitglieder der  
F.V.S. Fr. 4.-), halbjährlich Fr. 2.50  
(für Mitglieder Fr. 2.-)

**Insertionspreis:**  
Die Millimeterzelle oder deren  
Raum 8 Rp.

## Religion und Wissenschaft.

Von Professor Th. Hartwig, Brunn.

### I. Glaube und Erkenntnis.

Man kann immer wieder von unseren Gegnern als Einwand gegen unsere wissenschaftliche Weltanschauung hören:

«Die Wissenschaft kann auch nicht alles restlos erklären. Ueberall zeigen sich Lücken in dem stolzen Bau der Wissenschaft. Die moderne Atomlehre zum Beispiel arbeitet mit Elektronen, welche um einen festen Atomkern rotieren, so wie die Himmelskörper um die Sonne. Welche geheimnisvolle Kraft hält sie aber in ihren Bahnen fest? Da endet das Wissen, da beginnt auch in der Wissenschaft der Glaube!

Die Darwinsche Lehre behauptet, auf Grund von auffallenden Aehnlichkeiten im Bau der tierischen Organismen, die Stammesverwandtschaft der Tiere und versucht mit Hilfe der Vererbungsgesetze und der durch äußere Einflüsse bedingten Veränderlichkeit (Variabilität) der Arten die Entwicklungsgeschichte des Tierreiches von der Amöbe bis zum Menschen zu konstruieren. Aber die Uebergangsformen zwischen den einzelnen Tierarten sind längst ausgestorben und insbesondere fehlen einige Zwischenstufen vom Affen zum Menschen. Da endet das Wissen, da beginnt auch in der Wissenschaft der Glaube!

Die moderne Physiologie deckt die Zusammenhänge zwischen seelischen und materiellen Vorgängen auf, sie zerlegt alle Lebensfunktionen in Aenderungen chemischer und physikalischer Natur, aber solange es nicht gelingt, aus dem Leblosen (Anorganischen) das Lebende (Organische) herzustellen, solange es gleichsam nicht gelingt, den Homunkulus (den künstlichen Menschen) in der Retorte zu erzeugen, so lange klafft eine Lücke in der Beweisführung, da endet das Wissen, da beginnt auch in der Wissenschaft der Glaube.» Und so fort.

Es ist seltsam. Die Anhänger der Religion gestatten sich die kühnsten Behauptungen, ohne auch nur den Schatten eines Beweises zu liefern; sie konstruieren einen Herrgott nach ihrem Ebenbilde, der die Welt erschaffen haben soll, sie bevölkern ein phantastisches Himmelreich mit Engeln und Heiligen und eine noch phantastischere Hölle mit Teufeln, sie behaupten die Unsterblichkeit der Seele und verkünden einen jüngsten Tag, an welchem alles Fleisch auferstehen und allgemeines Gericht gehalten werden wird. Wenn man sie fragt, woher sie das alles «wissen», dann berufen sie sich auf die göttliche Offenbarung, auf Visionen krankhaft veranlagter Menschen, auf die heilige Schrift und deren Ausleger, auf die Weissagungen der Propheten, auf die Wunderthaten von Menschen, von denen es nicht sicher ist, ob sie überhaupt gelebt haben, und so fort.

Die Wissenschaft beobachtet nachweisbare Tatsachen, sie experimentiert, um ihre Behauptungen durch unzweifelhafte Zeugnisse zu begründen, sie stützt ihre Annahmen durch exakte Messungen und einwandfreie Beobachtungen, sie sagt Dinge voraus, die wirklich eintreffen\*) und wenn

\*) So wurden einige chemische Elemente wirklich entdeckt, deren Existenz nach dem periodischen System der Elemente von Mendelejeff vermutet wurde; der Planet Neptun wurde auf Grund der Störungen des Planeten Uranus errechnet, ehe ihn noch eines Menschen Auge sah und später wirklich gefunden u. s. f.

irgendwo auch nur die kleinste Lücke in dem grossen Bau der Wissenschaft zu entdecken ist, da stürzen die schwarzen Scharen wie die Aasgeier herbei und verkünden triumphierend den Tod der Wissenschaft und den Sieg der allein selig machenden Religion, indem sie frohlockend verkünden: «Seht, auch in der Wissenschaft gibt es schließlich und endlich doch nur ein Glauben!» —

Dies zweierlei Maß ist auf eine Begriffsverwirrung zurückzuführen, welche von den Interessenten der Religion künstlich gezüchtet und von den Wissenschaftlern nicht energisch genug bekämpft wird.

Die Religion behauptet, ohne zu beweisen; sie stellt Dogmen auf und stützt sich hiebei auf Gefühlsmomente, auf die sogenannten Gemütsbedürfnisse der Menschen; sie verteidigt die einmal festgelegten Dogmen gegen jede bessere Einsicht. Logik ist Nebensache.

Die Wissenschaft geht von Tatsachen aus und sucht diese zu erklären; sie stützt sich auf die menschliche Erkenntnis und ihre Methode verwahrt sich gegen jede Gefühlseinnischung. Wenn die Wissenschaft Hypothesen (vorläufige Annahmen) aufstellt, so tut sie dies nur im Interesse weiterer Forschungen; sie ist sich des Augenblickswertes dieser Arbeitshypothesen bewußt und ist jederzeit bereit, irgend eine Annahme fallen zu lassen, sobald die beobachteten Tatsachen mit den Voraussetzungen in Widerspruch geraten.

Will man den fundamentalen Gegensatz von Religion und Wissenschaft ganz verstehen, so muß man zunächst die Begriffe Glaube und Erkenntnis einer Ueberprüfung unterziehen. Mag man auch in übertragener Bedeutung von einem Glauben in der Wissenschaft sprechen, so muß man doch sofort hinzufügen, daß Religion und Wissenschaft sich in der Art des Glaubens wesentlich voneinander unterscheiden. Wer dies nicht tut, ist oberflächlich oder ein Heuchler.

Religion und Wissenschaft, beide unterliegen eigenartigen psychologischen Bedingungen, beide dienen bestimmten seelischen Bedürfnissen und sind in ihrer Wesenheit nur aus diesen Bedürfnissen zu erklären. (Die Bedürfnisse selbst haben sich im Laufe der ökonomischen Entwicklung der Menschheit gewandelt.) Es handelt sich um zwei verschiedene Welten des menschlichen Seelenlebens: Die Religion steht unter der Vorherrschaft des menschlichen Wunschlebens, die Wissenschaft unter jener des menschlichen Erkenntnisdranges. Die Religion entspricht einer Entwicklungsstufe der menschliche Seele, auf welcher Triebleben und Phantasie vorwalten. Die Wissenschaft entspricht dem Zeitalter des Positivismus\*\*, dem Vorwalten des Verstandes (Intellektes).

Es gab einmal eine Brücke zwischen diesen zwei Welten: die Metaphysik\*\*\*), das ist der Glaube an eine übersinnliche Welt der Wirklichkeiten im Gegensatz zur menschlichen Welt des Scheines, der Glaube an absolute, von aller menschlichen Erfahrung unabhängige Wesenheiten. Diese Brücke ist im Versinken begriffen und immer schärfer treten die Differenzen zwischen Religion und Wissenschaft zutage.

\*\* Positivismus = Wirklichkeitsphilosophie.

\*\*\* Metaphysik = die Lehre vom Uebernatürlichen, soweit dieses nicht als göttlich gedacht wird.